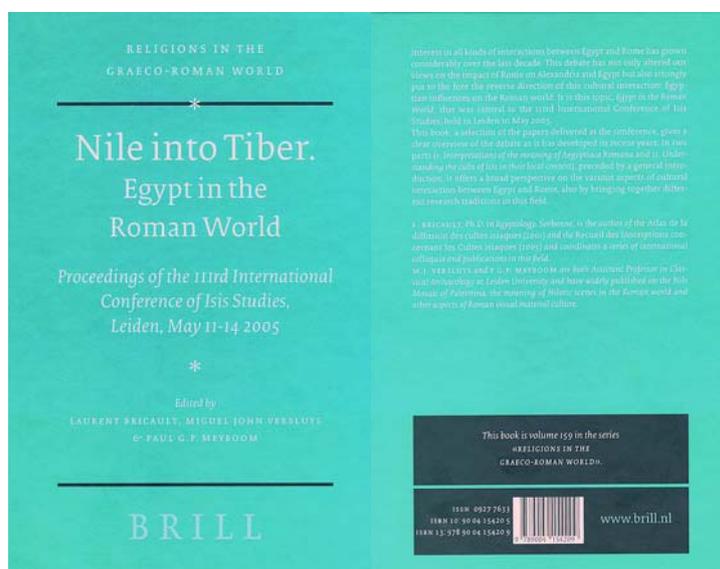


Bricault, L. M.J. Versluys, P.G.P. Meyboom. Eds. 2006. From Nile into Tiber. Egypt in the Roman World. Proceedings of the IIIrd International Conference of Isis Studies, Leiden, May 11-14. - Leiden, Brill (Religions in the Graeco-Roman World 159)

Book review by J. Moje



Der vorliegende Sammelband publiziert die Ergebnisse einer internationalen Konferenz über Isis-Studien. Der Fokus dieser Tagung lag auf dem Erscheinungsformen ägyptischer Kultur im römischen Imperium. In die Thematik eingeführt wird der Leser durch einen Artikel eines der Herausgeber, der hier einen Überblick über die Forschungsgeschichte gibt.

Zwei große Themenkomplexe gliedern die vorliegende Publikation. Der erste ist betitelt „Interpretations of the Meaning of *Aegyptiaca Romana*“. Die ersten vier Beiträge dieses Komplexes beschäftigen sich mit theoretischen Ansätzen über die generellen Einflüsse von Ägypten und ägyptischer Religion in der römischen Welt. M. Malaise beschäftigt sich mit der Diffusion der Isis-Kulte und erörtert die damit zusammenhängenden Probleme der Terminologie. Thema des Beitrages von G.S. Gasparro ist das „hellenistic face of Isis“. Ursprünglich eine rein ägyptische Gottheit, entwickelte sie sich in der ptolemäischen Zeit zu einer Göttin, die innerhalb und außerhalb Ägyptens gleichermaßen verehrt wurde. Exemplarisch anhand einer Inschrift aus Maroneia aus dem 2. oder 1. Jh. BC versucht die Autorin nachzuweisen, daß Isis auch in der griechischen Welt eine kosmische Dimension innehatte. In dem genannten Text wird sie durch die Genealogie direkt mit dem Urgott verbunden. Ihre Epitheta bezeichnen sie als eine Beherrscherin kosmischen Lebens, ebenso wie als „Erfinderin“ der grundlegenden menschlichen Eigenschaften, so daß hier auch eine Verbindung mit der griechischen Göttin Selene als Frau des Helios-Serapis sichtbar wird, die über vergleichbare Eigenschaften verfügt. Im Folgenden werden noch diverse andere Belege hinsichtlich einer „hellenisierten Isis“ untersucht. Die entsprechenden Darstellungen an den Tempel von Philae und Assuan spiegeln das neue religiöse Denken der Ptolemäerzeit wieder. Die Autorin kommt zu dem Schluß, daß die hier auftretende Isis keine altägyptische Göttin mehr ist, sondern vollkommen in griechischen Vorstellungen aufgegangen ist. Der feminine Henotheismus im Zusammenhang mit der griechisch-römischen Isisverehrung ist Schwerpunkt der Untersuchung von R. Turcan. P. Cordier beschäftigt sich mit den bei Cassius Dio vorkommenden religiösen Phänomenen, die bei diesem als „ägyptisch“ bezeichnet werden.

Sechs weitere Artikel finden sich in der Rubrik „Case studies: *Aegyptiaca* in and around Pompeii and Rome.“ M. Swetnam-Burland untersucht die Bedeutung von ägyptischen Objekten in Italien, speziell die Importe originär ägyptischen Materials. Zuerst definiert sie die verschiedenen von ihr verwendeten Begriffe. So ist „Egyptian“ ein in Ägypten hergestelltes Objekt, ein „Egyptianizing object“ wurde in Italien hergestellt. Einen Oberbegriff stellt „*Aegyptiaca*“ dar, der alle Objekte umfaßt. Auch wenn diese Definitionen eigentlich klar und in der Literatur so gebräuchlich sind, kann die Autorin doch noch eine tiefergehende Definition vornehmen. Den „echten“ ägyptischen Objekten stellt die Autorin die in Italien hergestellten *Aegyptiaca* als Produkte römischen Kulturschaffens gegenüber. Sie kann feststellen, daß Aussehen und Funktion für den römischen Betrachter wichtiger waren als die Kenntnis über die ursprüngliche Herkunft. So wurde z. B. für das Iseum Campense in Rom eine dort vorhandene Sphinx aus der 18. Dynastie in der domitianischen Ära genau kopiert. Trotz des fast gleichen Aussehens ist die italische Herkunft des Stückes eindeutig ersichtlich. Bedeutsam erscheint der Autorin

das Fehlen von Hieroglyphen auf dem römischen Stück (p. 122). Ihrer Meinung nach sahen die Römer selbst aber beide Stücke als „ägyptisch“ an. Sowohl die echten als auch die nachgemachten Stücke beinhalteten die gleichen religiösen Bedeutungen, die auch durch den Transport von Ägypten nach Italien nicht verloren gingen. Daher denke ich, daß das Fehlen der Inschriften auf der domitianischen Sphinx nicht überbewertet werden sollte. Viele römische Aegyptiaca sind inschriftenlos, hier zählte das Objekt selbst mehr als hieroglyphische Inschriften, die darüber hinaus nicht verstanden wurden und auch nur schwer nachzubilden waren. Ähnliches ist auch für die Aegyptiaca aus Pompeji zu konstatieren, die den Schwerpunkt des zweiten Teils ihrer Untersuchung bilden. In diesem Zusammenhang halfen die italischen Isiskulte dabei, in Italien einen florierenden Markt für ägyptische Antiquitäten zu schaffen, welche für viele oftmals der einzig mögliche Kulturkontakt zwischen beiden Ländern war.

Dies macht auch der Isis-Tempel in Pompeji deutlich, den E. Moormann in seinem nun folgenden Artikel näher erläutert. Der Autor gibt eine sehr umfassende, detailreiche Beschreibung der einzelnen Räumlichkeiten dieses Gebäudes. Der Tempel hat seiner Meinung nach sowohl eine ägyptische als auch eine römische Prägung, da die Räume entweder Darstellungen römischen Ursprungs zeigen oder aber ägyptische Dekorationselemente aufweisen. Jedoch sind auch diese Elemente Zeugnisse römischer Handwerker, da nur ägyptisierende Details vorkommen, jedoch keine realen Darstellungen ägyptischer Landschaften oder Objekte. In ägyptischen Tempeln gab es keine rein dekorativen Wandmalereien ohne tieferen Sinn, jedoch dürfte der Fall im vorliegenden Tempel etwas anders gelagert sein. Ich stimme mit Moormann überein, die dort zitierte Meinung von U. Egelhaaf-Gaiser vorzuziehen, die eine dekorative Funktion für die mythologischen Bilder annimmt. Die Darstellungen zeigen eindeutig, daß sie von Römern und nicht von Ägyptern gefertigt wurden. So kann man von einem rein römischen Bauwerk ausgehen, dessen Funktion als Isis-Tempel die Einbeziehung von ägyptischen Elementen möglich machte, ohne diese aber voll zu verstehen. Jedoch sind endgültige Aussagen nicht zu treffen, da es sich bislang um ein singuläres Gebäude handelt und wir nicht wissen können, ob und inwieweit die Dekoration eine Ausnahme darstellt.

J. Clarkes nun folgender Artikel kann zeigen, daß die Darstellungen von Kleinwüchsigen und „Äthiopiern“ drei verschiedene Funktionen aufweisen. Zum einen können Abbildungen dieser Personen rein dekorative Zwecke haben, zum anderen können sie auch die „colonial Other“ repräsentieren. In diesem Falle sind sie von den Darstellungen „normaler“ Römer durch kleinen Wuchs sowie andere Deformationen unterschieden, teilweise bis ins Lächerliche übersteigert. In der dritten Funktion waren sie als Abschreckung gegenüber Dämonen gedacht, ähnlich den fratzenhaften Wasserspeier an mittelalterlichen Häusern Europas. Meiner Ansicht nach können nur von der Darstellung her die zweite und dritte Funktion nicht immer klar unterschieden werden, vielleicht hatten einige Repräsentationen von Pygmäen und „Äthiopiern“ sogar eine duale Funktion inne. Auch die komischen Darstellungen könnten dafür gedacht gewesen sein, ein Lachen zu provozieren, das wiederum apotrophäische Wirkung haben kann, wie dies von Clarke auch für die dritte Funktion explizit (p. 160) ausgeführt wurde.

Ein ähnliches Thema, die Bedeutung von Zwergen in Nil-Szenen, untersuchen P. Meyboom und M. Versluys. Auch hier haben die Zwerge vergleichbare Bedeutungen. Jedoch tauchen diese auch in späten nilotischen Szenen in Kleinasien auf, die ins fünfte und sechste nachchristliche Jahrhundert datieren. Hier scheint eine ikonographische Kontinuität vorzuherrschen. Die Abbildung von Zwergen wurde topisch, ohne daß man noch eine genaue intentionale Funktion dieser Szenen benennen könnte.

G. Parker untersucht in einem kurzen Beitrag die Bedeutung der ägyptischen Obelisk für die Römer anhand von fünf verschiedenen Aspekten: Der Transport nach Rom, Verwendung zur Messung, die lateinische Beschriftung an ihrem neuen Aufstellungsort, ihre Beschreibung bei den zeitgenössischen Autoren sowie die Nachahmung. Vier dieser Bereiche werden leider nur sehr knapp abgehandelt, seinen Focus setzte der Autor auf die Verwendung von Obelisk bei Messungen. Wichtigster Beleg ist der Obelisk, den Augustus auf den *Campus Martius* setzen ließ, als Gnomon für eine riesige Sonnenuhr. Parker nennt des Weiteren einen Obelisk, der im 19. Jh. in Sydney errichtet wurde, als Andenken an die Straßenvermessungen durch den damaligen Gouverneur. Dies sollte zeigen, daß die Verbindung von Obelisk und Aktivitäten der Staatsmacht auch heute noch praktiziert wird, auch wenn der australische Obelisk eher einen Einzelfall darstellt.

Das Nil-Mosaik von Praeneste ist Gegenstand einer Arbeit von P. Schrijvers, der sich hier auf die antiken lateinischen Literatur beschränkt, in der Informationen über dieses einzigartige Mosaik zu finden sind. Diese Texte sind - im Gegensatz zu den griechischen Quellen - in der Forschung bisher nicht ausreichend berücksichtigt worden. Der Autor warnt zu Recht vor zu tiefgehenden Analysen, die nicht auf die Tatsache Rücksicht nehmen, daß sich das Objekt nicht mehr in seiner primären Position befindet und in den vergangenen Jahrhunderten stark restauriert wurde. So ist nicht sicher, inwieweit der heutige Zustand noch dem Original entspricht. Aufgrund einer genauen Analyse der lateinischen Quellen, die auch detailliert beschrieben werden, kommt Schrijvers zu einer neuen Datierung des Mosaiks in die 2. Hälfte des 1 Jh. BC. Die Elegie des Tibull auf Marcus Valerius Messalla Corvinus zeige, daß letzterer eine „pro-Egyptian mentality“ (p. 235, nach Koenen, 1976) besaß, da Tibull viele ägyptische und ägyptisierenden Anspielungen verwende. Schrijvers stellt die These

auf, daß dieser Messalla, der auch eine Expedition nach Ägypten unternommen hatte, der Patron des Mosaikherstellers gewesen sein könnte. Ab den 20er Jahren des 1. Jh. v. Chr. bestand demnach für Messalla keine politische Möglichkeit, eine solche „triumphalistic representation of Egypt“ direkt in Rom anfertigen zu lassen, da dies jetzt ausschließlich Augustus vorbehalten war. Dies ist ein interessanter Neuansatz, der auch die Funktion dieses Mosaiks erklären könnte, ebenso wie den doch eher unerwarteten Ort für solche wohl auch schon in der Antike so verstandenen eine wichtige Darstellung.

Der zweite große Themenkomplex beinhaltet Arbeiten zu „Understanding the cults of Isis in their local context“. Die ersten sechs Aufsätze beschäftigen sich mit dem Balkan und Griechenland. Hier wird in sechs Einzelarbeiten die Verbreitung des Kults der Isis in Thracia, Dacia, Dalmatia, Thessalia, Boiotia und Corinth thematisiert. Die in diesem Abschnitt des Buches besonders zahlreichen Abbildungen zeigen diverse mit dem lokalen Isiskult zusammenhängende Objekte. Dies ist umso interessanter, als ägyptische Artefakte aus diesen eher entlegenen Gegenden nur selten leicht zugänglich abgebildet sind.

Die letzten vier Beiträge dieses Themenkomplexes untersuchen den Isis-Kult in der Ägäis und dem östlichen Mittelmeerraum. H. Siard untersucht hierbei die Divinisation von Wasser im Isis-Heiligtum in Delos. Innerhalb des Sarapieions „C“ befindet sich ein sog. Hydreion, das Mittelpunkt eines Wasserkultes war, der im weiteren Zusammenhang mit der Verehrung von Isis und Sarapis zu sehen ist. N. Belayche stellt die Verehrung von Isis und Sarapis in Judaia und Palaestina in den Mittelpunkt ihres Beitrages. R. Bianchi beschäftigt sich mit der ägyptischen Auslegung der *interpretatio graeca* anhand dreier Isis-Schreine in Ras el-Soda und Luxor sowie in Gortyn auf Kreta. Er ruft dazu auf, bei der Bearbeitung von außerägyptischen Isiacia zuerst die pharaonischen Elemente zu extrahieren, um sicher herauszufinden, ob es sich tatsächlich um eine *interpretatio graeca* eines Griechen oder eher um eine *interpretatio aegyptiaca* handelt, wenn der Pharaonische Hintergrund zwar nicht auf den ersten Blick sichtbar, aber doch eindeutig verifizierbar ist. Der letzte Beitrag von F.G. Naerebout analysiert den 1936 ausgegrabenen Tempel von Ras el-Soda in Ägypten hinsichtlich seiner Funktion und seiner kulturellen Zugehörigkeit. Die Architektur ist auf den ersten Blick rein römisch, die Datierung ist auf das 2. nachchristliche Jahrhundert einzugrenzen. Die ausführlichen Untersuchungen des Autors ergaben, daß dieses Heiligtum der Isis geweiht war. Insgesamt 11 weitere ägyptische Heiligtümer konnte Naerebout zusammentragen, deren Architektur klassisch und nicht ägyptisch ist. So ist der Tempel von Ras el-Soda kein singulärer Einzelfall. Das Bauwerk ist sowohl ägyptisch als auch hellenistisch. Hier schaffte die gegenseitige Beeinflussung beider Kulturen neue Gestaltungsmöglichkeiten, die Elemente verschiedenster kultureller Provenienz ineinander vereinen konnten. Der Band schließt mit einem umfangreichen Sach- und Inschriftenindex.

Das hier zu rezensierende Buch ist von sehr guter qualitativer Ausstattung. Auch die meisten der in den jeweiligen Text eingefügten s/w-Abbildungen sind sehr klar, lediglich die im zweiten Teil in den beiden Beiträgen von L. Bricault abgebildeten Photos speziell der Münzen weisen leider eine relativ schlechte Qualität auf. Sie nehmen teilweise ein Drittel einer Seite ein und sind damit für das Empfinden des Rezensenten fast schon zu groß. Dies verstärkt noch die Unschärfe und starke Verpixelung der Bilder (besonders extrem p. 400 Fig. 6), was sie teilweise nahezu unbenutzbar macht. Inhaltlich spannt der vorliegende Sammelband einen weiten Bogen von theoretischen Ansätzen über die Rolle des Isiskultes in der antiken Welt bis hin zu Analysen einzelner mit dem Isiskult verbundener Phänomene.

Die einzelnen Analysen sind von hoher fachlicher Kompetenz und zeigen darüber hinaus auch die erweiterten Interpretationsmöglichkeiten einzelner Aspekte der antiken Kultur im Rahmen einer interdisziplinären Zusammenarbeit verschiedener Wissenschaftszweige auf.

Leider werden nur die Ausprägungen des Isis-Kultes in Südosteuropa, Italien, der Ägäis und dem östlichen Mittelmeerraum angesprochen. Um das Bild abzurunden, hätten nach Meinung des Rezensenten auch Untersuchungen zu den Kulturen in Westeuropa in den vorliegenden Tagungsband gehört, da unter anderem auch in Germanien und Gallien der Isiskult viele Anhänger fand. So waren beispielsweise im römischen Köln sowohl der Serapis- als auch der Isis-Kult im alltäglichen Leben umfassend vertreten (*cf.* Parlasca, 1955).

Die hier publizierten, umfassenden Forschungsergebnisse werden diesen Tagungsband unverzichtbar machen für jede weitere Beschäftigung mit dem Phänomen der grenzüberschreitenden Ausbreitung und Adaption des ägyptischen Isiskultes.

Bricault, L. M.J. Versluys, P.G.P. Meyboom. Eds. 2006. From Nile into Tiber. Egypt in the Roman World. Proceedings of the IIIrd International Conference of Isis Studies, Leiden, May 11-14. - Leiden, Brill (Religions in the Graeco-Roman World 159). 562 pp. ISBN 978 90 04 15420 9/ISSN 0927 7633. Price € 149.00/US\$ 194.00 (hardback).

Schriftenverzeichnis

Koenen, L. 1976. Egyptian Influence in Tibullus. - Illinois Classical Studies 1: 127-159.

Parlasca, K. 1955. Die Isis- und Sarapisverehrung im römischen Köln. - Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 1: 18-23.